

Im Ortsbild einzigartig

Kulturdenkmal Das erste Mössinger Kaufmannshaus aus dem Jahr 1837 ist saniert und die fünf Wohnungen sind bezogen. Fast ein Vierteljahrhundert stand es leer – und die Stadt hätte es gerne abreißen lassen. *Von Susanne Wiedmann*

Überraschungen ist er gewöhnt. Tino Holzhäuser Bauunternehmens „Altes Bauen – Neues Wohnen“ ist spezialisiert auf die Sanierung von Kulturdenkmälern. Also kennt Holzhäuser die typischen Schadensbilder sowie: abgefallene Deckenbalken, kaputte Sparren, Verformungen. Aber in Mössingen war er überrascht, dass es keine Überraschungen gab. „Sonst findet man immer etwas, mit dem man nicht gerechnet hat“, sagt Holzhäuser.

Obwohl das ehemalige Mössinger Kaufmannshaus fast ein Vierteljahrhundert leer stand, war es in bemerkenswertem gutem Zustand. Kein Schimmel, kein Pilz, keine Fäulnis am Tragwerk. „Da mussten wir nichts austauschen.“ Keine Schäden am Dach. Holzhäuser war auch deshalb auf das Gebäude aufmerksam geworden, weil es besonders aufrecht dastand. „Dann lohnt es sich, das Gebäude zu sanieren“, sagt er. Rund ein Jahr dauerte die Projektentwicklung, anschließend noch etwa ein Jahr Bauzeit.



„Wenn man alles rausreißt und betoniert, dann bleibt von der Kultur nichts mehr übrig.“

Tino Holzhäuser, Ingenieur

Zunächst entfernten Holzhäusers Mitarbeiter die nicht bauzeitlichen Einbauten: eingezogene Trennwände, Stufen und Podeste. Auch das Schaufenster im Erdgeschoss, das erst später entstanden sei. Als das Wohn- und Geschäftshaus 1837 errichtet wurde, seien dort lediglich Fenster gewesen, die zur Architektur und Gebäudestruktur passten – so wie sie jetzt wieder eingebaut wurden: neue zweiflügelige Holzfenster mit Oberlicht nach historischem Vorbild. Auch im Inneren mussten das Erscheinungsbild und die Struktur erhalten bleiben. Immerhin steht das Gebäude unter Denkmalschutz. Die Auflagen waren hoch, da nützt ihm seine Erfahrung. Die Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege lief gut, sagt Holzhäuser. Er kennt die Mitarbeiter und sie kennen ihn, das vereinfacht das Prozedere.

Dennoch sei es „eine Riesenaufgabe“, sich historischer Gebäude anzunehmen. Er müsse klar festlegen, welchen Standard er erreichen möchte, wie weit er gehen könne, damit das Projekt noch rentabel bleibe. Und es könne nur deshalb wirtschaftlich sa-



An der Kreuzung Auf der Lehr / Höfegasse steht unverwechselbar das sanierte einstige Kaufmannshaus (ganz oben). Oben ist der geräumige Gewölbekeller zu sehen. Das Bild rechts oben zeigt das Gebäude vor der Sanierung mit Schaufenster. In den historischen Mauern entstand moderner Wohnraum. Rechts ist eine Küche im Dachgeschoss zu sehen. (Archiv-) Bilder: Klaus Franke/Ulli Rippmann /Tino Holzhäuser (2)

niert werden, da er das Gebäude „zu einem relativ günstigen Preis“ gekauft habe. „Die Gebäude sind eine Belastung für das Grundstück. Es hat nicht den Wert wie ein unbebautes Grund-



stück.“ Das Kaufmannshaus ist ein Kapitalanlegerprojekt. Die Nachfrage sei groß gewesen, sagt Holzhäuser. Alle fünf Wohnungen, jeweils zwei bis drei Zimmer, hat er verkauft. Mittlerweile

seien sie weitervermietet „an Menschen aus der Gegend, die ihr Glück in Altbauwohnungen gefunden haben“, wie Holzhäuser sagt. Mit sichtbarem Gebälk, hohen Decken, im Erdgeschoss

rund drei Meter, im Obergeschoss sogar mit Stuck, noch dazu in einigen Räumen historische Buchenholzböden.

Tino Holzhäuser ist froh über jedes historische Bauteil, das er erhalten konnte. „Damit man der Nachwelt ein bisschen was übrig lässt. Wenn man alles rausreißt und betoniert, dann bleibt von der Kultur nichts mehr übrig.“ Und die historischen Häuser würden immer weniger, bedauert er. „Kulturdenkmale verfallen.“ Nicht, dass man jedes Gebäude erhalten müsse, das meint er

„Das Schönste ist, wenn Leute vorbeikommen, die das Gebäude erlebt haben.“

Tino Holzhäuser

nicht, aber eine Auswahl von Häusern, die erhaltenswert seien. Und das ehemalige Kaufmannshaus ist eben ein ortsbildprägendes Gebäude, ein wichtiges stadt-historisches Zeugnis für den Übergang vom Bauerndorf zum Gewerbe- und Industriestandort. Das erste Kaufhaus in Mössingen, 1837 vom Bäcker und Kaufmann Gottfried Walker gebaut, zweigeschossig, mit verputztem Fachwerk und massivem Erdgeschoss. Untypisch für das dörfliche Mössingen.

„Das Schönste ist, wenn Leute vorbeikommen, die das betreffende Gebäude erlebt haben.“ Wenn sie Tino Holzhäuser von früher erzählen, wenn die Vergangenheit mit Leben gefüllt wird und er die Geschichten in den Häusern hört. So wie in Mössingen, als ihm eine Frau erzählte, dass sie in diesem Haus aufgewachsen sei. Es passiert nicht selten, dass er angesprochen und gefragt wird, ob man mal kurz hineinschauen dürfe, weil man so viele Erinnerungen mit diesem oder jenem Gebäude verbinde. Wenn sich Tino Holzhäuser auf ein Haus einlässt, „dann wird man eins mit dem Gebäude, schon in der Planungsphase.“

In Mössingen hat er nicht nur mit der Bau- und Kunstdenkmalpflege zusammengearbeitet. Auch mit der archäologischen Denkmalpflege. Als er in den Boden eingegriff für die Abwasserrohre und die Fundamente der neuen Balkone auf der Nordseite, begleitete ein Archäologe die Arbeiten, weil das Gebäude im Bereich eines frühmittelalterlichen Friedhofs steht. Zunächst hatte Holzhäuser die Idee gehabt, in dem geräumigen Gewö-

bekeller eine Weinstube einzurichten, Kleingastronomie also. Aber dann hätte er einen zweiten Fluchtweg bauen müssen, was die Kosten für die archäologische Untersuchung weiter hätte anwachsen lassen. Nun sind stattdessen einzelne Abstellräume für die Bewohner dort entstanden.

Er ist zufrieden, dass er wieder ein historisches Gebäude retten konnte. Wenn man bedenke, in welchem Zustand es vor zwei, drei Jahren gewesen sei: verlorene Wohnfläche in einem trostlosen Haus. Insgesamt sind nun 330 Quadratmeter Wohnfläche entstanden. Und er findet, in Zeiten des Klimawandels sei es notwendig, nachhaltig mit den Ressourcen umzugehen. Und er möchte dazu beitragen, dass das Werk vorheriger Generationen erhalten bleibe. Was nicht bedeute, dass kein moderner Wohn- und Arbeitsraum darin entstehen könne.

Sein Vater, Frank Holzhäuser, hatte damit angefangen. „Mit seiner ganzen Leidenschaft widmete er sich der Sanierung historischer, denkmalgeschützter Wohngebäude.“ Mittlerweile führt Sohn Tino Holzhäuser das Unternehmen mit Sitz in Esslingen. Sein nächstes Projekt: die Zehntscheune von Neckartenzlingen. Und er ist weiter auf der Suche nach Kulturdenkmälern. „Jedes Projekt ist ein Unikat. Das macht den Beruf so interessant.“

Mit städtischem Charakter

1988 hatte die Stadt das historische Gebäude Auf der Lehr 5 gekauft. Obwohl das einstige Kaufmannshaus ein ortsbildprägendes Gebäude mit städtischem Charakter ist, wollte die Stadt es kurz nach der Jahrtausendwende abreißen lassen, weil sie meinte, es stünde dem Verkehr im Weg. Als das Wohn- und Geschäftshaus errichtet wurde, hieß die Straße noch Lehrgasse und es stand am wichtigsten Wegkreuz des Dorfes. Hier trafen die Wege nach Tübingen/Reutlingen, nach Pfullingen, Rottenburg und Hechingen aufeinander.

Das Kaufmannshaus war das erste Gebäude in Mössingen, das unter Denkmalschutz gestellt wurde. Als die Stadt es abreißen lassen wollte, rief der damalige Mössinger Museumsleiter Hermann Berner das Denkmalamt an. Damals meinte Günter Kolb vom Denkmalamt: „Städtebaulich wäre es eine Todsünde, das Haus abzureißen.“ Seit 2004 wurde das Haus auf der Website des Regierungspräsidiums als verkäufliches Kulturdenkmal angeboten.

Mit spezieller Schützenwurst

Tradition Schützenverein Nehren lud zum 1. Mai-Hock ein.

Nehren. Es war bereits das 25. Mal, dass der Schützenverein Nehren zur 1. Mai-Hockete am Vollmersgraben eingeladen hatte und somit konnte auch ein kleines Jubiläum gefeiert werden. Obwohl die Wetter-App für den ganzen Tag Schlechtwetter mit Regenschauern vorausgesagt hatte, ließ sich immer wieder die Sonne blicken. Und so steuerten die Besucher, ausgerüstet mit Wanderschuh, Rucksäcken, Bollerwagen, Buggys, mit und ohne Hund oder auch mit dem Fahrrad zielgenau das Schützenhaus an.

„Wir haben uns auf einen möglichen Ansturm vorbereitet“, sagte Thomas Nill vom Schützenverein, der die Hockete organisierte. Vorbereitet hieß, rund 40 Helferinnen und Helfer waren am Getränke- und Essensstand, beim Einsammeln von Tellern und Flaschen sowie beim

Auf- und Abbau im Einsatz. Besonders hob Thomas Nill die Jugendlichen des Vereins hervor, die sich engagiert beteiligten.

Der große Ansturm erfolgte um die Mittagszeit. Da trudelten die ersten Maiwandergruppen mit einem Bärenhunger ein. Und die Schützen waren darauf kulinarisch vorbereitet: neben Pommes, Schnitzel, Roter Wurst und zum Nachtisch Kaffee und Kuchen gibt es seit einigen Jahren eine besondere Spezialität, die Schützenwurst, eine besonders scharf gewürzte Rote Wurst. „Das ist eine Erfindung von Metzger Werner Nill“, sagte Organisator Thomas Nill.

Für die musikalische Stimmung sorgte fast pausenlos Benedikt Nill, genannt „Jukebox-Bene“. Die Tuba, die er sonst in der Musikkapelle beim Musikverein Nehren spielt, tauschte er mit einer Gitarre ein. Sein Re-

pertoire, das von Schlagern bis hin zu Pop-Musik reichte, sprach alle Altersgruppen an.

Eine besondere Attraktion hatte der Verein mit einem Bogenschießen für Jedermann auf der Schießanlage hinter dem Vereinsheim zu bieten. „Das Bogenschießen ist unsere jüngste Abteilung im Verein und erfreut sich immer mehr an Beliebtheit gerade bei Jugendlichen, aber auch bei Erwachsenen“, erklärte Nill. Überhaupt sei der Verein stolz auf den steigenden Zuwachs im Jugendbereich.

Die Vereinsmitglieder Klaus Great und Markus Bröckel wiesen sowohl interessierte Jugendliche als auch Erwachsene im Umgang mit Bogen und Technik beim Schießen ein. Und so gelang dem einen oder anderen der erste erfolgreiche Treffer auf der fünf beziehungsweise 15 Meter entfernten Zielscheibe.



Viele Besucher und gute Stimmung beim Mai-Hock des Schützenvereins Nehren.

Bild: Michael Brandt

Erst gegen Abend setzte ein Regenschauer ein, doch da waren viele Maiwanderer bereits wieder gestärkt auf dem Heimweg. So auch eine starke

Wandergruppe aus Gomaringen, die unter anderem beim „Jukebox-Bene“ vorgetragenen Song „Major Tom“ von Peter Schilling „völlig losgelöst“ mitge-

sungen hatte. Der 1. Mai-Hock wurde zu einem stimmungsvollen Treffen von Familien, Freunden, Bekannten und Wandergruppen. *Michael Brandt*